

## Auf den Spuren des Köschinger Malers Johann Baptist Stegmüller (1832-1885): Hepberg.



Das Vorbild: Fresko von Führich in Wien.



Die Reproduktion: Stich von Alois Petrak im Verlag Maunz, Regensburg 1856.

Von Dr. Friedrich Lenhardt.

Am 28. Januar 1865 stellte die Kirchenverwaltung Hepberg Antrag beim Bezirksamt zur Genehmigung des neuen Kreuzweges, für den sie bereits einen Kostenvoranschlag des Köschinger Malers Max Reiner in Höhe von 163 Gulden und 48 Kreuzer in Händen hatte. Max Reiner war seit 1857 in Kösching ansässig. Hier betrieb er im Haus seines Schwagers Franz Schmid eine Malerwerkstatt. Dieser hatte ihm das Haus gleich neben dem Obern Tor im Mai 1857 „schankungsweise“ überlassen. Er hatte sein Nagelschmiedsgewerbe dort aufgegeben und war aufs Krameranwesen in der Obern Marktstraße gewechselt. Seit 1855 war er sogar Bürgermeister von Kösching. Reiner erledigte, wie Originalrechnungen im Archiv der Marktgemeinde belegen, diverse Anstreicherarbeiten, obwohl er sich selbst als „Kunstmaler und Vergolder“ titulierte. Ott schreibt, er sei vom Fach her ein „Landschafter“ gewe-

sen. Leider kann das nicht an Originalbildern nachgewiesen werden. Neben den einfachen Aufträgen erschienen aber auch Rechnungen über zwei lebensgroße Brustbilder Ihrer Majestäten König und Königin. Daneben bildeten einen Schwerpunkt Renovierungsarbeiten in den Kirchen des Umlands.

Um seine Kundschaft auch rasch zufriedenstellen zu können, griff er dabei auf die Talente der jungen Absolventen der Akademie der Bildenden Künste in München zurück. Sein Betrieb lief offenbar so gut, dass sich Reiner 1861 zu einem größeren Anbau an das Haus am Graben anschließen konnte. An der Stelle der alten Nagelschmiedswerkstatt entstanden ein Malkabinett und ein Atelier. Aufträge kamen aus dem weiten Umkreis. So eben auch aus Hepberg. Der Antrag musste zur Prüfung auf Qualität und Preisgerechtigkeit dem Bezirksamt vorgelegt werden. Zum beigelegten Probeblatt musste Pfarrer Röhrl einräumen, dass der Kreuzweg nicht vom Maler

Reiner selbst, sondern von dessen Schwager Stegmüller, der bei ihm beschäftigt sei, gemalt worden sei.

Dem Amt war bekannt dass Stegmüller die Akademie besucht hatte und das Bild gefiel. Auch wenn nicht frei von Mängeln, sei es aus einer Hand hervorgegangen, welche Besseres zu liefern vermöge als die gewöhnlichen Kreuzwegstationen in den Landkirchen hiesiger Gegend. Das war auch nicht schwer zu verstehen, da Stegmüller die Szenen nicht selbst komponiert hatte, sondern auf einen berühmten Maler der Wiener Nazarenerschule zurückgriff, Joseph von Führich. Dieser hatte 1844 bis 1848 für die St. Nepomuk-Kirche in der Leopoldstadt in Wien, an der Praterstraße, einen großfigurigen Kreuzweg geschaffen der zum bekanntesten der Kirchenkunst werden sollte. 1845 bekam Führich die Ehrenmitgliedschaft des Münchener Akademie verliehen. Sein Werk war also dort bestens be-

kannt und stand vorbildhaft zur Verfügung. Schon unmittelbar nach der Vollendung des Wiener Kreuzweges wurde er im Druck popularisiert. Eine Stichfolge erschien 1856 bei Georg Joseph Maunz in Regensburg. Mit diesen Stahlstichen greifen wir die unmittelbare Arbeitsvorlage des Köschinger Malers. Sie liegt, bis auf zwei Stationen, XII: Kreuzigung, vollständig, im Archiv der Marktgemeinde und eine mit leichtem Bleistiftstrich aufgebrachte Quadrierung zur einfachen Übertragung auf ein beliebig größeres Format beweist, dass wir hier die Originalvorlagen in Händen haben. Beim Hepberger Kreuzweg übernahm Stegmüller die Entwürfe Führichs sehr getreu. Bei der Farbgebung war Stegmüller frei. Dabei kam ihm der Stilwechsel an der Akademie während seiner Studienzeit, weg von Cornelius, zu Gute. Allerdings gab es auch kolorierte Exemplare der Reproduktionsstiche. Am 15. Juli 1865 gab die





Das Bild danach: Stegmüller in Hepberg 1866.



Die letzte Version: Stegmüller in der Pfarrkirche Kösching 1885.

Regierung von Oberbayern ihre Zustimmung und überließ die Definitiventscheidung dem Bezirksamt mit dem Auftrag für meisterhafte Ausführung Sorge

zu tragen. Am 18. Januar 1866 konnte Pfarrer Röhl die Vollendung des Kreuzwegs melden. Er wurde am 18. November 1866 geweiht.

Die spätere Zeit ging nicht sehr sorgsam mit ihm um. Der Kirchenführer, 1981 von Siegfried Hofmann, dem die archivalische Sichtung zu verdanken ist, verfasst, kennt ihn noch und lässt ihn auf der Abbildung erahnen. Dann aber geriet die Nazarenerkunst ins Abseits. Die Pfarrer der Zeit, nicht nur Pfarrer Theo Biberger (1969 – 2004) in Hepberg hielten es für ein Zeichen der Modernität die „süsslichen“ Produkte abzuhängen. Und so wurde der Kreuzweg Stegmüllers recht stiefmütterlich zwischengelagert, bis Herr Jürgen Vogl ihn mit Hilfe der Pfarrsekretärin Luise Fischer, die ihm auch beim Fotografieren behilflich gewesen ist, die unverantwortlich schlampig gelagerten Bilder, die inzwischen leider stellenweise schlimm ramponiert waren, aus der despektierlichen Ablage herauszog und in ein sicheres Verwahr gab. Hier liegt er mit all seinen Spuren der Zeit in der Hoffnung, dass ihm einmal als einem herausragenden historischen Zeugnis des lokalen Kunstschaffens Gerechtigkeit wiederfahren möge.

Der Bilderzyklus der Kreuzwegstationen begleitete Stegmüller durch sein ganzes Leben. Sein frühestes belegtes Werk ist der Kreuzweg 1858 in Vilsbiburg, sein letztes ebenfalls. Er starb

1885 über der Arbeit an einem neuen Kreuzweg für die Pfarrkirche Kösching. Dazwischen liegt etwa ein Dutzend Varianten, die dem Köschinger Künstler zugeschrieben werden können.

Mein Leitmotiv ist die Statio X.: „Jesus wird seiner Kleider beraubt“. Danach sind auch die Abbildungen gewählt.

ANZEIGEN

**MICHAEL HAAS**  
Fassadenverkleidung

Neugestaltung der Fassade  
Inspektion & Instandhaltung  
Reparatur & Reinigung

Wallwieser Weg 41  
85080 Gaimersheim  
Tel.: 08458/3975755  
fassade@michael-haas.de

Der Inhaber hat vor dem TÜV Süd die Prüfung für den Umgang mit allen anseerhöhtigen Gefahrstoffen abgelegt.



Die Variante: Stegmüller in der Friedhofskapelle in Kösching, nicht datiert.